Liebigstraße aktuell

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS LEIPZIG

12 / 2025 | 11.12.2025

Vorweihnachtlicher Überraschungsbesuch

Spieler und Trainerteam von RB Leipzig verteilten Geschenke in der Kinderklinik und sammelten Wunschzettel der kleinen Patienten ein

Krebsjäger Immunzelle

CAR-T-Zellbehandlung am UKL eröffnet deutlich bessere Aussichten für eine erfolgreiche Krebstherapie

SEITE 4

Alzheimer-Medikament

Antikörpertherapie kann Fortschreiten der Erkrankung in einem Frühstadium wirksam verlangsamen

SEITE 5

Depressionen im Alter

Frühzeitige Diagnose und Unterstützung im persönlichen Umfeld können helfen, die Lebensqualität zu verbessern

SEITE 9

Foto: Hagen Deichsel

■ DER AUGENBLICK

Kreativ, witzig, überraschend – UKL-Stationen werden zu „Weihnachts-Wunderland“

Foto: privat

Es ist nicht zu übersehen: Die Adventszeit hinterlässt auch am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) überall ihre Spuren. Dabei werden nicht nur geschmückte Christbäume aufgestellt und Vasen mit Tannengrün dekoriert, sondern auch auf den Stationen und in den Büros geht es festlich-kreativ zu. Mit viel Liebe, tollen Ideen und überraschenden, teils witzigen Einfällen verwandelt sich das medizinisch-nüchterne Ambiente in ein wahres „Weihnachts-Wunderland“ – was nicht nur eine anheimelnde Arbeitsatmosphäre schafft, sondern auch bei Patient:innen und Besucher:innen viel Anklang findet. Schon traditionell wird auch in diesem Jahr wieder die schönste Weihnachtsdeko gesucht – per Online-Abstimmung im UKL-eigenen Intranet. Im vergangenen Jahr sammelte die Station B 3.2 mit ihrer Deko die meisten Stimmen (siehe Foto). Und auch diesmal standen bei Redaktionsschluss schon über 30 Kreationen zur Auswahl. Den Sieger präsentieren wir in der ersten Ausgabe 2026 – als kleinen Rückblick und Erinnerung an die schönste Zeit des Jahres.

■ IMPRESSUM

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: 0341 / 97 109
Telefax: 0341 / 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Jörn Glasner, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig,
15. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der Leipziger Volkszeitung.

Herstellung:

Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Petersstein weg 19, 04107 Leipzig

Redaktionsschluss: 9.12.2025

Ein Adventsnachmittag mit schönen und besonderen Begegnungen

OUP-Klinik- und Weihnachtszauber lebte in diesem Jahr erstmals seit Corona wieder auf

■ Am 3. Dezember fand im Lichthof der Station B2.2 ein besonderer Weihnachtsnachmittag statt. Rund 30 Patient:innen, Angehörige und Mitarbeiter:innen der Stationen B3.1, B3.2, B2.2, B2.1 sowie der A2.2 kamen zusammen, um einen gemeinsamen Moment der Vorweihnachtszeit zu verbringen.

Organisiert wurde die kleine Feier vom pflegerischen und ärztlichen Führungsteam der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie (OUP). Das Format wurde erstmals vor der Corona-Pandemie umgesetzt und konnte nun zum zweiten Mal stattfinden. Bei Live-Musik, duftendem Gebäck und vielen Gesprächen entstand eine angenehme und offene Atmosphäre – sowohl für Patient:innen als auch für Mitarbeiter:innen. „Es waren genau diese kleinen, ehrlichen Augenblicke, die den Nachmittag zu etwas Besonderem gemacht haben und uns daran erinnern, wie wichtig Gemeinschaft gerade im Klinikalltag ist. Er hat uns gezeigt, was gelebtes Miteinander bewirken kann und wie wertvoll kleine Auszeiten vom Alltag sein können“, so Annett Huke, pflegerische Leitung für das Department für Operative Medizin und das OP-Management. Ein Dank gilt allen Kolleg:innen, die mit ihrem Engagement und vielen vorbereitenden Handgriffen für einen gelungenen Rahmen gesorgt haben! *UKL*

Foto: UKL

Mit Aufwand und viel Liebe zum Detail war sogar ein kleiner Indoor-Weihnachtsmarkt entstanden, auf dem das Organisationsteam besonders stolz war.

Momente, die kleinen Kämpfern Mut schenken

Bundesliga-Profis von RB Leipzig sorgen für leuchtende Augen in der Kinderklinik

Statt wie sonst mit dem Ball im Stadion zauberten die Spieler von RB Leipzig Mitte der Woche ein Lächeln in die Gesichter dutzender kleiner Patient:innen am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) – diesmal mit vorweihnachtlichen Geschenken und Wunschzetteln. Bei ihrem Besuch in der Kinderklinik wurden fleißig Autogramme geschrieben, Selfies gemacht und Erinnerungsfotos mit Familienangehörigen, aber auch den Stationsmitarbeiter:innen geschossen.

Fotos: Hagen Deichsel

Auch der kleine Jeremi, der sich mit seinen Eltern Tomasz und Adrianna stationär im UKL aufhielt, wurde von den Spielern beschenkt (Foto links).

Für Kapitän David Raum hielt der Nachmittag eine ganz besondere Begegnung bereit (Foto links unten).

Prof. Martin Lacher mit einer Gruppe auf dem Weg in Richtung Kinderstationen, begleitet von Torwart Péter Gulácsi, Nicolas Seiwald, Xaver Schlager und Trainer Ole Werner (v.l.n.r., Foto rechts unten).

Neugierige Blicke begleiteten den Mannschaftsbus von RB Leipzig, als dieser am vergangenen Mittwoch die Liebigstraße entlangfuhr und schließlich vor Haus 7 anhielt. Und er war tatsächlich vollbesetzt: Angeführt von Trainer Ole Werner und Kapitän David Raum stiegen nach und nach sämtliche Spieler sowie das Trainerteam des aktuellen Bundesligazweiten aus – in den Händen Kisten voller Schokoladenweihnachtsmänner, Autogrammkarten und Wunschzettel für die Patient:innen der Kinderklinik des UKL. Die Initiative zu dieser vorweihnachtlichen Aktion war von der Mannschaft selbst ausgegangen. „Uns ist es wichtig, dass wir gerade in dieser Zeit etwas zurückgeben", sagte David Raum. „Wir hoffen, dass wir die Kinder dadurch ein bisschen ablenken und ihnen positive Momente schenken können."

Dank für warmherzige Aktion in der Vorweihnachtszeit

Begrüßt wurden die Fußballer durch Prof. Martin Lacher, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie, und Prof. Roland Pfäffle, kommissarischer Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin. Sie bedankten sich bei den RB-Spielern für diese warmherzige Aktion und kündigten an, dass viele der kleinen Patient:innen, aber auch deren Mamas und Papas, schon ganz aufgeregt den Besuch ihrer Fußballidole erwarteten. Und so kam es dann auch: In kleinen Gruppen gingen Spieler und Trainer auf die Stationen – von der Kinderchirurgie über die Pädiatrische Intensivstation bis zur Kinderonkologie, der Neonatologie und der Tagesklinik für Kinder und Jugendliche. Überall trafen sie auf leuchtende Kinderaugen, unterhielten sich mit Eltern, Familienangehörigen und den Stationsmitarbeiter:innen, posierten für Selfies und Gruppenbilder, verteilten die mitgebrachten Geschenke und nahmen die ausgefüllten Wunschzettel der Kinder mit. Diese sollen in den kommenden Wochen erfüllt werden.

Die Tür öffnete sich und die Idole stehen vor dem Krankenbett

Den meisten der kleinen Patient:innen stand die Überraschung ins Gesicht geschrieben, als sich plötzlich die Tür öffnete und auf einmal die Idole, die man sonst nur aus dem Fernsehen oder von der Stadiontribüne kennt, vor dem Krankenbett stehen. Oft dauerte es aber nicht lange, bis das Eis gebrochen war und man sich über dies und das und natürlich vor allem über Fußball unterhielt. Für David Raum hielt der Besuch noch eine ganz persönliche Begegnung bereit: Er traf Linda Pfaff und ihr Baby Charlotte wieder, die er bereits vor einem Jahr anlässlich einer vorweihnachtlichen Stippvisite im UKL kennengelernt hatte. „Gemeinsam mit meiner Frau hatte ich damals im Klinikum Geschenke verteilt. Das Kind hatte die Therapie zu diesem Zeitpunkt gerade begonnen. Jetzt steht die letzte Behandlung an und die Kleine darf bald nach Hause. Das zu sehen, hat mich sehr bewegt", schilderte der RB-Mannschaftskapitän.

> *„Viele Kinder haben sich sogar zuerst Gedanken über Wünsche ihrer Pflegekräfte gemacht, das hat uns beeindruckt."*
>
> ***David Raum***
> *Kapitän und Linksverteidiger beim Fußball-Bundesligisten RB Leipzig*

„Viele Kinder haben sich sogar zuerst Gedanken über Wünsche ihrer Pflegekräfte gemacht, das hat uns beeindruckt", resümierte David Raum. „Wenn einen solche Kinderaugen anschauen, das geht einem natürlich nahe und erdet auch", so der Mannschaftskapitän. Und somit kannte dieser Mittwochnachmittag im Advent nur Gewinner: Die Kinder, denen überraschend eine Freude bereitet wurde und die damit für einen Moment ihr Leid vergessen konnten – und die Spieler, für die der Besuch eine emotional berührende Erfahrung aus einer Welt abseits des glitzernden Profifußballs war.

Jörn Glasner

Wenn Immunzellen zu Krebsjägern werden: 300 CAR-T-Behandlungen am UKL

Neue Hoffnung für Patient:innen mit schweren Blutkrebserkrankungen / UKL zählt zu Deutschlands führenden CAR-T-Zentren

Am 2. Dezember wurde am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zum 300. Mal eine Krebserkrankung mithilfe von CAR-T-Zellen therapiert. Damit können derzeit einige schwere Formen von Blut- und Lymphdrüsenkrebs, wie die Akute Lymphatische Leukämie, B-Zell Non-Hodgkin-Lymphome und das Multiple Myelom behandelt werden – und dies mit deutlich besseren Erfolgsaussichten. Seit Beginn der Anwendung dieser innovativen Therapieform am UKL im Jahr 2019 ist die Zahl der auf diese Weise durchgeführten Behandlungen Jahr für Jahr gestiegen. Allein in diesem Jahr erhielten bereits 81 Patient:innen eine CAR-T-Zelltherapie. Weitere neun Behandlungen sind bis Jahresende noch geplant. Zum Vergleich: 2024 kam diese innovative Methode der Krebsbehandlung in 70 Fällen zum Einsatz. Das UKL zählt damit zu den führenden CAR-T-Zell-Zentren in Deutschland.

Foto: Rico Thumser

PD Dr. Vladan Vučinić, Krankenschwester Birgit Walther, Prof. Klaus Metzeler und Dr. Marie Jung (v.l.) bei der 300. CAR-T-Zell-Therapie am Bett der Patientin Ines Kortmann.

„Es ist jetzt 13:03 Uhr. Auf die Plätze, fertig, los …!“ Mit diesen Worten öffnete Dr. Marie Jung, Ärztin in Weiterbildung an der Klinik und Poliklinik für Hämatologie, Zelltherapie, Hämostaseologie und Infektiologie, den Infusionsschlauch. Aufmerksam beobachtet die Patientin Ines Kortmann, wie die lebensrettende Flüssigkeit aus dem Infusionsbehälter tropft. Die 37-Jährige leidet an einem Non-Hodgkin-Lymphom, einer Krebserkrankung, die das gesamte lymphatische System betrifft. Sie wurde aus dem Städtischen Klinikum St. Georg zugewiesen, mit dem das UKL erst vor einigen Wochen eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet hatte und mit dem bereits seit Jahren eine enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Zelltherapie etabliert ist. Ein vorangegangener konventioneller Therapieansatz hatte nicht das gewünschte Ergebnis gebracht.

Heilungschancen besser als bei jeder anderen Therapie

„Wenn es bei einer Erkrankung wie dem Non-Hodgkin-Lymphom zu einem Rückfall kommt, standen die Heilungschancen noch vor wenigen Jahren nicht gut, weil die Patient:innen oft nicht ausreichend und vor allem nicht dauerhaft auf die damals zur Verfügung stehenden Mittel angesprochen haben“, blickt PD Dr. Vladan Vučinić, Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Hämatologie, Zelltherapie und Hämostaseologie, zurück. Bei einer CAR-T-Zelltherapie liegen die Ansprechraten signifikant höher als bei anderen konventionellen Therapieformen.
„Zum Einsatz kommen hier körpereigene, aber im Labor gentechnisch veränderte Immunzellen, die Krebszellen aufspüren und beseitigen“, fasst der auf zelluläre Therapien und Lymphome spezialisierte Oberarzt das Prinzip der Behandlung zusammen. Die Therapie beginnt mit dem Herausfiltern von bestimmten Abwehrzellen, den T-Zellen, aus dem Blut des Patienten in der Hämatologischen Ambulanz des UKL. Danach werden diese in einem darauf spezialisierten Labor gentechnisch verändert, um sie mit einem sogenannten Chimären Antigen-Rezeptoren (CAR) auszustatten. Dieses CAR-Molekül an der Zelloberfläche hilft den Immunzellen, die Krebszellen gezielt zu erkennen und anzugreifen. Die so entstandenen CAR-T-Zellen werden anschließend im Labor in einem mehrwöchigen Prozess vermehrt. Vor der Infusion unterzieht sich der Patient einer vorbereitenden milden Chemotherapie, bei der die meisten körpereigenen T-Zellen reduziert werden. Dadurch wird Platz geschaffen, damit die neu gebildeten CAR-T-Zellen effektiv wirken können. Zwei Tage nach Ende der Chemotherapie werden die gentechnisch veränderten CAR-T-Zellen schließlich der Patientin beziehungsweise dem Patienten als einmalige Infusion verabreicht.

Eines der größten CAR-T-Zell-Zentren in Deutschland

Im Frühjahr 2019 als sechstes Zentrum in Deutschland für die Behandlung mit CAR-T-Zellen zertifiziert, wird diese Therapie seit Juni 2019 am Universitätsklinikum Leipzig eingesetzt. Bereits Ende 2022 war das UKL deutschland- und europaweit das erste Zentrum, das für sämtliche verfügbaren CAR-T-Produkte zugelassen war. „Nach wie vor zählen wir zu den führenden Standorten auf dem Gebiet der Zelltherapie in der Bundesrepublik“, sagt Prof. Dr. Klaus Metzeler, kommissarischer Direktor der Klinik und Poliklinik für Hämatologie, Zelltherapie, Hämostaseologie und Infektiologie am UKL. „Mit anderen Worten: Wir sind eines der größten Zentren für die CAR-T-Zelltherapie und eines der wenigen in Deutschland, die den Patient:innen das gesamte Spektrum der verfügbaren CAR-T-Zelltherapien anbieten können. Grundlage dafür ist nicht zuletzt die hervorragende interdisziplinäre Zusammenarbeit und hohe Motivation der Mitarbeitenden in unserem Haus. Dadurch fließen unterschiedliche Kompetenzen zusammen – eine wichtige Voraussetzung, um Krebserkrankungen in ihrer Vielfalt und Komplexität erfolgreich bekämpfen zu können. Durch unsere große Erfahrung auf diesem Gebiet können wir unseren Patient:innen immer wieder auch innovative, ganz neue Behandlungen im Rahmen von klinischen Studien anbieten.“

UKL baut eigene Car-T-Zell-Produktion auf

Am Universitätsklinikum Leipzig werden außerdem gerade die Voraussetzungen für eine eigene CAR-T-Zell-Produktion geschaffen, deren Start für Ende 2026 geplant ist . Damit sollen zukünftig vor allem individuell zugeschnittene CAR-T-Zelltherapien möglich werden. „Gegenwärtig wird immer stärker sichtbar, dass die CAR-T-Zelltherapie auch für andere Krebsarten und auch für Autoimmunerkrankungen immer bedeutender wird“, erläutert Prof. Klaus Metzeler. „Wir hoffen sehr, dass in Zukunft noch mehr Patient:innen von solchen innovativen Therapieformen profitieren können. Außerdem könnten dadurch andere teure Therapieformen ersetzt werden.“
„Mit der CAR-T-Zelltherapie können wir heutzutage bei vielen Betroffenen die Erkrankung über lange Zeit unter Kontrolle bringen und in manchen Fällen sogar dauerhaft heilen“, sagt PD Dr. Vladan Vučinić. Ein Immundefekt bleibt nach der CAR-T-Therapie für eine längere Zeit bestehen. Diesem lässt sich aber durch gezielte prophylaktische Maßnahmen begegnen.

Engmaschige Betreuung nach Therapie

Ines Kortmann bleibt zunächst noch etwa zwei Wochen stationär am UKL, damit eventuelle Nebenwirkungen frühzeitig erkannt und behandelt werden können. Frühestens in vier Wochen sollte erkennbar sein, ob sich bei ihr ein Rückgang der Krebszellen feststellen lässt. In engem Austausch mit den behandelnden niedergelassenen Ärzt:innen werden dazu eine Reihe klinischer und diagnostischer Untersuchungen durchgeführt. Fürs Erste ist sie froh, dass sie die möglicherweise lebensrettende Infusion erhalten hat. „Jetzt muss ich noch eine Stunde warten. Danach freue ich mich erstmal auf mein Mittagessen – und heute Abend rufe ich meine Familie an und berichte ihr von diesem aufregenden Tag.“

Jörn Glasner

Wenn der Blaue Buddha über die Operation entscheidet ...

Prof. Matthias Steinert begleitete als thoraxchirurgischer Senior die „first steps in thoracic surgeons education“ in Bhutan

■ Thoraxchirurgie auf dem Dach der Welt: Fast drei Wochen verbrachte Prof. Matthias Steinert, Leiter der Thoraxchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), im Oktober in Bhutan. Am Hospital in Thimphu, der Hauptstadt des kleinen Landes mit nur 777 224 Einwohnern, unterstützte er zusammen mit Kolleg:innen vom Senior Experten Service (SES) Bonn als Senior die Chirurg:innen vor Ort.

„Die Aufgaben waren vielschichtig und spannend zugleich; operativ sind die Kollegen sehr sicher und im internationalen Standard ebenbürtig“, berichtet Prof. Steinert. „Was mich besonders beeindruckt hat, ist die tiefe emotionsgetriggerte Nähe zu ihren anvertrauten Patienten. Dies ist bemerkenswert.“ Das Hospital in Thimpuh ist mit 1500 Betten so groß wie das UKL und das größte des Landes. Alle komplexen Fälle werden dort behandelt. Wenn es besondere Expertise braucht, werden die Patient:innen in das benachbarte Indien verlegt. „Die Ärzt:innen sind sehr gut ausgebildet und breit aufgestellt“, erzählt Steinert. Dennoch war vieles auch sehr anders: Es gibt gemischte Stationen mit sechs Betten, Angehörige sind durchgehend anwesend und betreuen die Patient:innen vor Ort. Das bedeutet, dass sie für die Verpflegung, das Waschen et cetera zuständig sind. Pflegekräfte und Ärzt:innen haben ausschließlich medizinische Aufgaben. Der Buddhismus als Staatsreligion ist in dem Land im Himalaya, das zu 80 Prozent auf über 2000 Meter Höhe liegt, allgegenwärtig. „Im Hospital stand in OP-Nähe der Blaue Buddha. Vor jedem Eingriff musste auch ich diesen aufsuchen und um Erlaubnis fragen, denn eine Operation bedeute ja eine Verletzung der körperlichen Integrität des Patienten und einen Eingriff in das Schicksal“, so Steinert. Der Buddha sprach nicht zu ihm, aber zu den Angehörigen. Nicht immer wurde die Erlaubnis erteilt. „Dann mussten wir als Ärzte uns dem fügen.“ Eine überraschende Begebenheit aus einem Land, in dem ein einzigartiges Konzept des „Bruttonationalglücks“ staatlich vorgegeben ist.

Foto: privat

Prof. Matthias Steinert vor dem Bildnis des Blauen Buddha, der zwingend vor jeder Operation befragt werden muss.

Das Hospital verfügte über eine sehr gute Ausstattung, aber wenig thoraxchirurgische Erfahrung. „Mit einigen Tipps und Tricks in der operativen Situation habe ich hier hoffentlich hilfreich unterstützen können“, berichtet Prof. Steinert. Auch die Diagnostik und abzuleitende Pfade wurden gemeinsam weiterentwickelt. „Im OP änderten wir die Lagerung, den thorakalen Zugang und die intraoperative Exploration nach der Leipziger Universitären Schule. Ich hoffe, dass es die geplante Fortsetzung der first steps thoracic surgery in Thimphu mit Professor Winter und Professor Rössner im kommenden Jahr geben kann. Herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen für diesen tiefen Einblick in ihre Arbeit und ihr Leben“ *Helena Reinhardt*

Erste Patientin mit neuem Alzheimer-Medikament behandelt

Neurologie am UKL startet neue Therapie / Krankheit kann erstmals wirksam verlangsamt werden

■ Am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) wurde vor kurzem die erste Patientin mit einer frühen Alzheimerkrankheit mit der neuen Antikörpertherapie behandelt. Das kürzlich zugelassene Medikament mit dem Wirkstoff Lecanemab ist das erste, mit dem das Fortschreiten dieser neurodegenerativen Erkrankung in einem Frühstadium wirksam verlangsamt werden kann. Nach umfangreichen Vorbereitungen haben die Neurolog:innen am UKL die neue, aufwändige Therapie nun etabliert. Ab sofort können geeignete Patient:innen von der neuen Behandlung profitieren.

„Wir freuen uns sehr, dass wir jetzt diese Therapie der Leipziger Bevölkerung anbieten können“, sagt die behandelnde Ärztin Prof. Dorothee Saur. Die Oberärztin der Klinik für Neurologie am UKL hat gemeinsam mit einem großen interdisziplinären Team aus verschiedenen Fachabteilungen in den vergangenen Monaten die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die neue Behandlungsmethode den Patient:innen zur Verfügung gestellt werden kann. „Das ist ein sehr großer Schritt für uns, denn bisher gab es für die Alzheimerkrankheit keine Therapie, die den Verlauf der Krankheit wirksam gebremst hätte“, so Prof. Saur.

Nun steht erstmals ein Mittel zur Verfügung, das bei einer Gruppe von Betroffenen die Alzheimerkrankheit aufhalten kann. Bedingung dafür ist unter anderem, dass die Krankheit in einem frühen Stadium diagnostiziert wird. So wie bei der ersten Leipziger Patientin. Die 66-Jährige ist mit ersten Anzeichen bisher sehr leicht betroffen. Damit dies so bleibt, und sie sich ihre Selbstständigkeit im Alltag weiterhin bewahren kann, erhält sie nun 14-tägig eine Infusion, über einen Zeitraum von zunächst einem Jahr. In der ersten Phase der Behandlung wird diese durch mehrere MRT-Untersuchungen begleitet, um sicherzustellen, dass es nicht zu einer überschießenden Entzündungsreaktion im Gehirn kommt. Zudem gehören zur Behandlung auch mehrere Untersuchungen mittels PET, der Positronen-Emissions-Tomographie. Dabei wird überprüft, ob die Behandlung erfolgreich verläuft. „Ist das der Fall, sehen wir das an einem Rückgang der krankhaften Amyloid-Plaques im Gehirn, die das Vorhandsein der Alzheimerkrankheit anzeigen“, erklärt Neurologin Saur.

Das sei in dieser Kombination eine sehr aufwändige und umfangreiche Behandlungsmethode, die in der Zusammenführung von verschiedenen Fachbereichen wie der Neurologie, der Neuroradiologie und der Nuklearmedizin eine große Heraus-forderung für alle Beteiligten darstellt. „Wir begleiten die Patient:innen dabei über viele Monate, in denen wir regelmäßig im ambulanten Setting die Infusionen, MRT- und PET-Untersuchungen durchführen“, so Saur weiter. Schlägt die Therapie gut an, wird diese zunächst beendet. „Da wir die Veränderungen im Gehirn nicht rückgängig machen können, sondern nur verlangsamen, müssen wir auch anschließend beobachten, ob sich die Symptome wieder verstärken – dann müsste die Therapie möglicherweise wieder aufgenommen werden“, beschreibt Prof. Saur das weitere Vorgehen.

Nach der ersten Anwendung stehen nun im interdisziplinären Demenz-Board am UKL die Entscheidungen über die nächsten möglichen Patient:innen an, weitere werden gerade voruntersucht. „Nicht alle an Alzheimer Erkrankten kommen für diese nicht ganz risikolose Behandlung in Frage“, so Saur. Nach Abwägung von Nutzen und Risiken sei nur eine kleine Gruppe dafür geeignet, obwohl das Interesse hoch ist. Pro Woche erhält die Demenzsprechstunde am UKL circa 50 Anrufe von Menschen, die Hoffnung in die neue Behandlung setzten. Nach Lecanemab steht mit Donanemab ab sofort der zweite Wirkstoff zur Behandlung der frühen Alzheimerkrankheit zur Verfügung. „Ich würde mir wünschen, dass wir bald noch weitere und andere Möglichkeiten haben, mehr dieser Menschen helfen zu können. Die Chancen dafür stehen derzeit sehr gut.“ *Helena Reinhardt*

Foto: Stefan Straube

Als behandelnde Ärztin hat Prof. Dorothee Saur zum ersten Mal das neue Alzheimer-Medikament am UKL angewendet.

Über den QR-Code gelangen Sie zu einem Interview mit Prof. Dorothee Saur zum Thema Demenzerkrankungen.

Hochgeschwindigkeitskameras und Röntgenblick für hochpräzise Analyse

Vom Rind bis zur Maus: Neue FluoKin-Anlage ermöglicht Röntgenaufnahmen in Bewegung

In einer neuen, deutschlandweit bislang einzigartigen FluoKin-Anlage des Veterinär-Anatomischen Instituts der Universität Leipzig unter Leitung von Prof. Christoph Mülling kann die Bewegung von Tieren vom Rind bis zur Maus so präzise wie nie zuvor analysiert werden. Das Bewegungsanalyselabor auf dem Campus der Veterinärmedizinischen Fakultät ist mit modernen Geräten ausgestattet und funktioniert auch mit „sanfter Röntgenstrahlung" und insgesamt vier Hochgeschwindigkeitskameras.

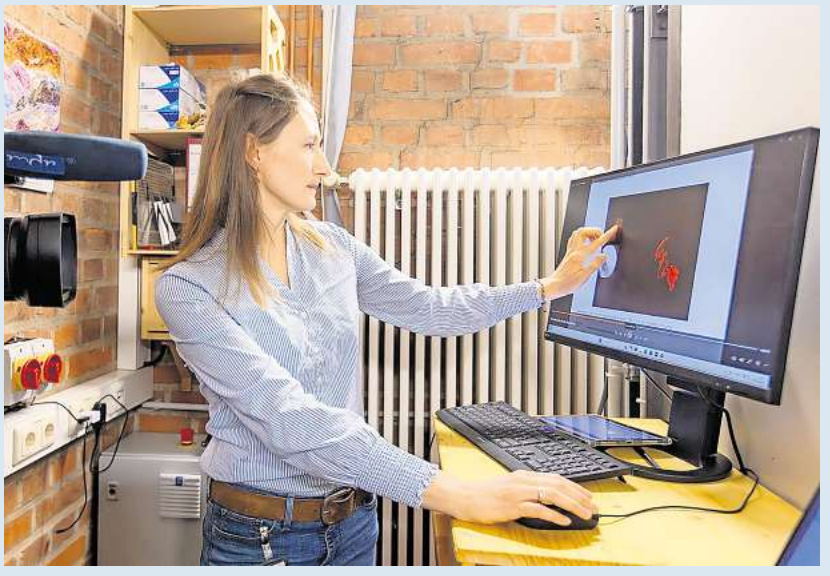
> *Unsere Patienten sollen sich bewegen. Es ist egal, ob sie laufen, kauen oder klettern.*
>
> ***Dr. Franziska Wagner***
> *Laborleiterin*

Die hochmoderne Technik für das Bewegungsanalyselabor wurde von der sächsischen Firma Medizintechnik St. Egidien GmbH konzipiert, die europaweit Spezialanfertigungen realisiert. Sie wird für Forschungszwecke genutzt und soll zur Beantwortung von Fragen zur Tiergesundheit beitragen, die mit statischen Röntgenbildern bislang nicht geklärt werden konnten.

Forschungsprojekte zu Hühnern, Pferden, Katzen und Hunden

Drei Forschungsprojekte, die schon angelaufen sind, befassen sich in den kommenden Jahren mit häufig auftretenden Tierkrankheiten. In einem werden die Schäden am Brustbein von Hühnern untersucht. „Die Hypothese ist: Wenn sie von der Stange springen, bremsen sie mit dem Brustbein", berichtet Laborleiterin Dr. Franziska Wagner. In der Studie wird nun vom kommenden Jahr an gemeinsam mit dem Institut für Tierhygiene die Bewegung der Hühner beim Springen auf oder von der Stange analysiert. Ein weiteres Projekt beschäftigt sich mit dem Phänomen des rosafarbenen Schaums vor dem Maul von Pferden – ein Zeichen dafür, dass das Tier im Maul blutet. Deshalb sollen mehrere Pferdegebisse mit unterschiedlicher Zugkraft am Zügel untersucht werden. Ein drittes Projekt befasst sich mit Dysfunktionen des Kreuz-Darmbein-Gelenks bei Hunden und Katzen – einem häufigen Symptom, das bei Tieren bislang kaum erforscht wurde.
Entscheidende Fortschritte bei der Aufklärung dieser Krankheitsbilder soll die Bewegungsanalyse mit der neuen FluoKin-Anlage bringen, betont die Tierärztin. „Unsere Patienten sollen sich bewegen. Es ist egal, ob sie laufen, kauen oder klettern", sagt die Laborleiterin, die bei der Untersuchung der Tiere trotz der schwachen Röntgenstrahlung einen bleiernen Schutzanzug trägt.

Husky-Mischling Suri war einer der ersten tierischen Patienten auf dem Laufband der neuen FluoKin-Anlage.



Laborleiterin Dr. Franziska Wagner erklärt, wie die neue Anlage zur Bewegungsanalyse funktioniert.

Geduldige Patientin auf dem Laufband der FluoKin-Anlage: Husky-Mischling Suri.

Fotos: Swen Reichhold

„Röntgenfilm wie eine Art Schattenkino"

Die Anlage besteht hauptsächlich aus zwei Röntgengeräten, die verschiedene Körperregionen der Tiere auf dem Laufband in Bewegung durchleuchten, schräge Strahlengänge ermöglichen und deren Bewegungen dreidimensional darstellen. Wegen der gesundheitlich unbedenklichen Strahlendosis gibt es dabei kein Zeitlimit. Je nach Größe der tierischen Patienten bewegen sie sich auf einem großen oder kleinen Laufband. Neben den beiden Geräten befinden sich Röntgenbildwandler, die die Strahlung in sichtbares Licht umwandeln. „So entsteht ein Röntgenfilm wie eine Art Schattenkino", erklärt Dr. Franziska Wagner. Dazu kommen vier High-Speed-Kameras, die bis zu 500 Fotos pro Sekunde aufnehmen und dadurch sehr schnelle Bewegungen festhalten können.
„Wir können absolut präzise Aussagen treffen, wie sich etwas im Körperinneren bewegt", beschreibt die Expertin einen Vorteil der neuen Anlage. Bei anderen Bewegungsanalysetechniken seien häufig Verschiebungen der Haut der Tiere ein Problem, die den Blick auf die Knochen erschwerten. Die neue Anlage ermögliche dagegen Aufnahmen mit einer Genauigkeit im Submillimeter-Bereich und sei kombinierbar mit anderen Messtechniken. So können Operationsmethoden optimiert und Bewegungsfehler der Tiere genau analysiert werden. Übrigens ist die Anlage auch für Menschen nutzbar, wenn der Bedarf bestehen sollte.

> *Wir können absolut präzise Aussagen treffen, wie sich etwas im Körperinneren bewegt.*
>
> ***Dr. Franziska Wagner***
> *Laborleiterin*

Nur in Zürich europaweit vergleichbare Anlage

Das Bewegungsanalyselabor, das eine andere, veraltete Anlage an gleicher Stelle ablöst, hat 1,2 Millionen Euro gekostet und wurde je zur Hälfte von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Freistaat Sachsen finanziert. Dieser Antrag wurde gemeinsam mit der AG Biomechanik des Instituts für Allgemeine Bewegungs- und Trainingswissenschaften (Sportwissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig), dem Forschungslabor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie (Universitätsmedizin Leipzig) und der AG Vergleichende Zoologie des Instituts für Biologie (Humboldt-Universität zu Berlin) eingeworben. Europaweit gibt es nur in Zürich eine weitere vergleichbare Anlage. *Susann Sika*

UKL-Expertise für weltweit gesunde Schwangerschaften und sichere Geburten

Geburtsmediziner und Präeklampsie-Spezialist Prof. Holger Stepan in Gremien der Gates Foundation sowie der Weltorganisation FIGO berufen

Eine gesunde Schwangerschaft und eine sichere Geburt sind Wünsche, die Frauen weltweit vereinen. Damit diese für möglichst viele in Erfüllung gehen können, setzen mehrere Initiativen und Fachgesellschaften auf weitgreifende Maßnahmen zur Verbesserung der Frauengesundheit – in der Schwangerschaft, während der Geburt und danach. Eine der Gefahren geht dabei von der Schwangerschaftserkrankung Präeklampsie aus, bei der die Frauen einen Bluthochdruck und eine Fehlfunktion der Plazenta entwickeln. Prof. Holger Stepan, Direktor der Geburtsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), wurde jetzt als Experte für diese Erkrankung in mehrere weltweit agierende Gremien berufen – darunter in einen Beraterstab der Gates Foundation.

Der Leipziger ist dabei nicht nur der einzige Deutsche, sondern auch der einzige Europäer in der internationalen Gruppe, die im neuen Frauengesundheits-Programm der Stiftung die Suche nach neuen Therapien für Präeklampsie und deren weltweite Umsetzung unterstützen soll. Die Gates Foundation hat in diesem Jahr angekündigt, ein Programm zur Frauengesundheit mit einer Investition von 2,5 Milliarden US-Dollar zu starten. In diesem Zuge wurden verschiedene Expertenteams zu mehreren Themen zusammengerufen – darunter der UKL-Geburtshelfer Stepan. „Es freut mich natürlich sehr, jetzt auf dieser Ebene und mit einer so großen Unterstützung für das wichtige Thema Vermeidung, Diagnostik und Behandlung von Präeklampsie tätig werden zu können“, sagt Prof. Holger Stepan. Der Geburtsmediziner engagiert sich und forscht seit Jahren zu diesem Thema. Unter anderem hat er mit seinem Team ein bundesweit einmaliges Nachsorgeprogramm für Frauen mit Schwangerschaftserkrankungen etabliert und am UKL gestartet.

Aktuell laufen die Arbeiten im neuen Programm der Gates Foundation erst an – ein erstes Treffen in Washington hat im Oktober stattgefunden. „Meine Aufgabe als Berater wird es sein, den klinischen Teil der Projekte zu begleiten und zu steuern“, so Stepan. „Ich habe große Hoffnungen, dass wir mit dieser breiten Unterstützung hier auch tatsächlich erfolgreich sein können.“

Passend dazu wurde der Leipziger Geburtsmediziner ebenfalls im Oktober in ein Komitee der Weltorganisation der Gynäkologen FIGO (Fédération Internationale de Gynécologie et d’Obstétrique, Internationale Vereinigung für Gynäkologie und Geburtshilfe) berufen.

Der Schwerpunkt der Arbeit dieser politisch wichtigen Fachorganisation liegt auf globalen Themen der Frauengesundheit und damit mit Hauptaugenmerk auf Ländern mit eher niedrigeren Einkommen und schwierigem Zugang zu moderner Gesundheitsversorgung. „Die meisten mütterlichen Todesfälle finden in Afrika statt“, sagt dazu Prof. Holger Stepan. „Daher ist in diesen Ländern eine bessere geburtsmedizinische Unterweisung und Versorgung ein wichtiges Thema. Unser Ziel muss es sein, Frauen weltweit eine gesunde und sichere Schwangerschaft und Geburt zu ermöglichen“, so Stepan. „Es bedeutet mir viel, dass ich jetzt an verschiedenen Stellen daran mitwirken kann.“ *Helena Reinhardt*

Foto: Stefan Straube

Es freut mich natürlich sehr, jetzt auf dieser Ebene und mit einer so großen Unterstützung für das wichtige Thema Vermeidung, Diagnostik und Behandlung von Präeklampsie tätig werden zu können.

Prof. Holger Stepan
Direktor der Geburtsmedizin am UKL

350 Spezialist:innen für endokrine Chirurgie trafen sich zu ihrer Jahrestagung in Leipzig

Im Fokus: Neuerungen in der Behandlung seltener fortgeschrittener Tumore der hormonproduzierenden Organe und steigende Zahl von Schilddrüsenkrebs bei Kindern und Jugendlichen

Vom 27. bis 29. November trafen sich in Leipzig die Expert:innen für endokrine Chirurgie, die operative Behandlung von Erkrankungen der hormonbildenden Organe. Die Jahrestagung mit 350 Teilnehmer:innen aus den deutschsprachigen Ländern sowie Skandinavien fand unter der gemeinsamen Leitung zweier Chirurginnen statt: Die wissenschaftliche Leitung teilten sich Prof. Nada Rayes, Schilddrüsenexpertin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), und Prof. Kerstin Lorenz, Leiterin der Endokrinen Chirurgie und Stellvertretende Klinikleitung der Universitätsmedizin Halle (UMH).

Foto: Stefan Straube

Chirurgin Prof. Nada Rayes (li.) leitete die Jahrestagung der Expert:innen für endokrine Chirurgie im November 2025 in Leipzig.

Im Fokus der erstmals in der Pleißestadt stattfindenden Tagung standen Neuerungen in der interdisziplinären Behandlung vor allem fortgeschrittener endokriner Tumore wie beispielsweise an der Schilddrüse oder den Nebennieren. Diese kleinen Organe steuern den Hormonhaushalt und damit sehr viele zentrale Funktionen des Körpers, sodass deren Beeinträchtigung gravierende Folgen haben kann. „Bisher gab es bei resistenten oder sehr spät entdeckten Tumoren oft keine Behandlungsoptionen mehr“, beschreibt Prof. Nada Rayes. „Inzwischen sind aber auch in unserem Bereich viele neue Substanzen verfügbar, die mit auf molekularer Ebene angepassten Therapien ganz neue Möglichkeiten eröffnen“, so die Chirurgin. Unter anderem könne damit bereits vor einer Operation ein Tumor so behandelt werden, dass dieser schonender und besser entfernt werden kann.

Diese Themen wurden auf der Tagung sehr praxisnah unter anderem in einem „virtuellen Tumorboard“, in dem renommierte Expert:innen reale Fälle besprechen, vorgestellt. Zudem wurden mit einer Live-Übertragung aus dem Operationssaal des UKL neue Techniken wie die Darstellung von Nebenschilddrüsen mittels Autofluoreszenz oder roboter-assistierte Eingriffe demonstriert, mit deren Hilfe auch größere Nebennierentumore sicher entfernt werden können.

„In allen Fällen arbeiten wir als Chirurg:innen dabei sehr eng mit den Endokrinolog:innen zusammen“, beschreibt Prof. Kerstin Lorenz. „Daher freuen wir uns sehr, dass wir unsere Tagung gemeinsam gestalten konnten.“ Weitere Partner sind die pädiatrischen Endokrinolog:innen, die einen Programmpunkt zu Erkrankungen der Schilddrüse und der Nebenschilddrüsen bei Kindern und Jugendlichen einbrachten. „Hier sehen wir derzeit anhand der vorliegenden Daten aus Registern in Deutschland eine Zunahme von Schilddrüsentumoren bei Kindern und Jugendlichen“, sagt Prof. Lorenz.

Der Grund könnte eine verbesserte Diagnostik sein, die viele bisher eher unbeachtete Knoten im Ultraschall entdecken kann. Obwohl meist sehr gut behandelbar, ist der Umgang mit diesen Erkrankungen herausfordernd, denn zum einen müssen gutartige von bösartigen Knoten unterschieden und entsprechend behandelt werden, und zum anderen muss die für die Reifung der Heranwachsenden zentrale Hormonproduktion erhalten werden. *Helena Reinhardt*

Präzision und Teamgeist zum Wohl der Patient:innen

MVZ für Nuklearmedizin am UKL bietet modernes Verfahren zur Behandlung chronischer Gelenkentzündungen

Mit seiner hochmodernen Ausstattung und spezialisierten Behandlungsansätzen wie der Radiosynoviorthese (RSO) leistet das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) für Nuklearmedizin am UKL einen wertvollen Beitrag zur Patientenversorgung. Im folgenden Text stellen wir diese innovative Behandlungsmethode vor und informieren über die Arbeit des MVZ-Teams.

Unter der ärztlichen Leitung von Dr. Kerstin Hohdorf bietet das MVZ für Nuklearmedizin modernste diagnostische und therapeutische Verfahren, die auf dem Einsatz von radioaktiven Substanzen basieren. Besonders im Fokus steht die Radiosynoviorthese (RSO), eine gezielte Behandlung für Patient:innen mit chronischen Gelenkentzündungen, die oft mit rheumatischen Erkrankungen oder Arthrose einhergehen und für Hämophilie-Kranke. Zur Indikationsstellung erfolgt vor der Therapie ein mehrphasiges Skelettszintigramm, um das Ausmaß der Entzündung zu erfassen. Bei speziellen Fragen wird diese Diagnostik durch eine MRT in der MVZ-Praxis ergänzt.

Die Radiosynoviorthese ist ein minimalinvasives Verfahren, das chronische Entzündungen der Gelenkschleimhaut (Synovia) effektiv lindert. Dabei werden unter anderem die Radioisotope Rhenium-186 (Re-186) und Erbium-169 (Er-169) eingesetzt, die gezielt in das betroffene Gelenk injiziert werden. Diese Substanzen geben lokal eine schwache Strahlung ab, welche die entzündete Gelenkschleimhaut reduziert, ohne umliegendes Gewebe zu schädigen.

„Die RSO ist besonders für Patient:innen geeignet, die auf konservative Therapien wie Medikamente oder Physiotherapie nicht ausreichend ansprechen“, erklärt Dr. Kerstin Hohdorf, leitende Nuklearmedizinerin im MVZ. „Mit Rhenium-186 behandeln wir mittelgroße Gelenke wie Schulter-, Sprung-, Ellenbogen- und Handgelenke. Erbium-169 hingegen ist ideal für sehr kleine Gelenke wie Finger- oder Zehengelenke.“ Die Methode zeichnet sich durch eine kurze Behandlungszeit und eine hohe Erfolgsquote aus: Viele Patient:innen berichten von einer deutlichen Schmerzlinderung und verbesserten Beweglichkeit, die oft Jahre anhält.

Foto: UKL

Injektion in das erkrankte Gelenk unter präziser Röntgendurchleuchtung – Demonstration einer Radiosynoviorthese am Modell.

Die Behandlung im MVZ erfolgt ambulant und dauert in der Regel nur wenige Minuten. Um höchste Genauigkeit zu gewährleisten erfolgt die Injektion in das Gelenk unter präziser Röntgendurchleuchtung, wobei die Strahlendosis minimal gehalten wird. „Die Sicherheit unserer Patient:innen hat oberste Priorität“, betont Dr. Grit Kühnel, Nuklearmedizinerin und Radiologin. Nach der Injektion bleiben die Patient:innen für einen kurzen Zeitraum unter Beobachtung. Bei der Anwendung von Rhenium-186 werden posttherapeutische Szintigramme zur Dokumentation angefertigt. Nach der Therapie werden die betroffenen Gelenke ruhiggestellt. Strenge Strahlenschutzmaßnahmen gewährleisten, dass die Behandlung sowohl für Patient:innen als auch für das medizinische Personal sicher ist.

Das Team des MVZ für Nuklearmedizin besteht aus erfahrenen Nuklearmedizinerinnen und einer Radiologin, medizinisch-technischen Radiologie-Assistent:innen und Medizin-Physik-Expert:innen, die eng mit anderen Fachabteilungen wie der Chirurgie/Orthopädie, Rheumatologie und der Gerinnungsambulanz zusammenarbeiten. Regelmäßige Fortbildungen und der Austausch mit anderen Anwender:innen sorgen dafür, dass das MVZ stets auf dem neuesten Stand bleibt. „Unsere Arbeit lebt von Präzision und Teamgeist“, sagt die medizinisch-technische Radiologieassistentin Nicole Schwabe, die täglich mit den modernen Bildgebungsverfahren arbeitet. „Es ist beeindruckend, wie gezielt wir mit der RSO helfen können.“

Geplant ist, die Kapazitäten für die Radiosynoviorthese weiter auszubauen, um noch mehr Patient:innen zu erreichen. Zudem wird an der Integration neuer diagnostischer Verfahren gearbeitet, um die Therapieplanung weiter zu optimieren. „Unser Ziel ist es, innovative Diagnostik und Behandlungsmethoden mit höchster Patientenzufriedenheit zu verbinden“, sagt Dr. Grit Kühnel. *UKL*

MVZ für Nuklearmedizin am UKL

Liebigstraße 18 (Eingang Wirtschaftshof rechts), 04103 Leipzig
Telefon: 0341 97 18 100
E-Mail: nuklearmedizin@medvz-leipzig.de

Komturkreuz des Landes Burgenland für Prof. Andreas Dietz

HNO-Direktor des UKL mit österreichischer Auszeichnung geehrt

Prof. Andreas Dietz, Direktor der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), ist in Österreich mit dem Komturkreuz des Burgenlandes geehrt worden. Mit der höchsten Landesauszeichnung würdigte Landeshauptmann Hans Peter Doskozil die herausragenden Leistungen von Prof. Dietz als renommiertem Kopf-Hals-Chirurgen sowie sein Engagement für Qualität im Gesundheitswesen – in Österreich wie in Deutschland.

Die Verleihung fand am 5. Dezember 2025 in feierlichem Rahmen auf der Burg Schlaining statt. Im Granarium auf der historischen Burg überreichte der burgenländische Landeshauptmann Hans Peter Doskozil das Komturkreuz des Landes an vier herausragende Persönlichkeiten. Unter Ihnen: Prof. Andreas Dietz. Mit dieser Ehrung würdigte das Land Burgenland seinen grenzüberschreitenden Beitrag und seine beratende Tätigkeit und Mitwirkung an Struktur- und Qualitätsprozessen des Gesundheitswesens im Burgenland. Prof. Dietz, der zu den führenden Spezialisten der Kehlkopf-, Kopf- und Halschirurgie im deutschsprachigen Raum zählt, ist Ehrenmitglied in der Österreichischen HNO-Gesellschaft und Gutachter für die AQ Austria (Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung), die Hochschulen akkreditiert. In den vergangenen Jahren hat er zudem Landeshauptmann Doskozil mehrfach aufgrund einer Kehlkopferkrankung operiert.

„Ich freue mich natürlich sehr über diese Auszeichnung aus unserem Nachbarland“, sagt Prof. Andreas Dietz. „Das ist eine hohe Ehre und Anerkennung meiner langjährigen Arbeit und ein großer Ansporn, die hohen Standards in der Kopf-Hals-Chirurgie und interdisziplinären Zusammenarbeit weiter zu pflegen.“

Das Komturkreuz des Landes Burgenland gilt als höchste Landesauszeichnung und wird an Persönlichkeiten vergeben, die sich durch ihre Verdienste um das Gemeinwohl, Wissenschaft oder das Gesundheitswesen ausgezeichnet haben. *Helena Reinhardt*

Foto: Amt der Burgenländischen Landesregierung

Verleihung des Komturkreuzes an Prof. Andreas Dietz (li.) durch Landeshauptmann Hans Peter Doskozil.

Wie umgehen mit Depression im Alter?

Wichtig für Betroffene und Angehörige: Rechtzeitig professionelle Hilfe suchen

Depression und Demenz gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen im höheren Lebensalter. Im Gegensatz zur Demenz jedoch wird die Depression bei Menschen über 65 Jahren häufig nicht als solche erkannt. Dabei können eine frühzeitige Diagnose und ein unterstützendes Umfeld entscheidend dazu beitragen, die Lebensqualität Betroffener zu verbessern.

Da Depressionen im Alter vielfältige Ursachen haben oder auch mit anderen Erkrankungen verbunden sein können, ist es oftmals schwieriger, ein typisches Krankheitsbild zu beobachten und damit die Krankheit als solche zu erkennen. *Foto: freepik.com*

Anhaltende Niedergeschlagenheit, Antriebsmangel, Konzentrations- und Appetitverlust: Die Symptome einer Depression sind vielfältig und haben – je nach Ausprägung der Krankheit – einen großen Einfluss auf das Wohlbefinden der Patient:innen. Deshalb sollten Depressionen möglichst frühzeitig diagnostiziert und behandelt werden. Das gilt für jüngere Menschen genauso wie für ältere, wobei letztere nicht selten als Patient:innen mit Depression verkannt werden.

Männer weniger betroffen, aber auch seltener in Behandlung

Prof. Maria Strauß vom Universitätsklinikums Leipzig (UKL) kennt das Problem. Die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie leitet am UKL die Spezialstation und die Ambulanz für affektive Störungen. Sie muss immer wieder auch darüber entscheiden, ob eine Patientin oder ein Patient an Depression erkrankt ist oder nicht. „Schwäche, Motivationslosigkeit und Gedächtnisstörungen können viele Ursachen haben“, sagt Prof. Strauß. „Umso wichtiger ist es, bei Älteren genau hinzuschauen.“
Das gelte insbesondere für Männer. Diese seien statistisch gesehen zwar deutlich weniger von einer Depression betroffen als Frauen, ließen sich aber deutlich seltener behandeln – vor allem dann, wenn es um psychische Probleme gehe. Entsprechend hoch ist die Dunkelziffer bei Depression. Laut Robert-Koch-Institut sind rund sechs Prozent der 70- bis 79-Jährigen in Deutschland davon betroffen. Leichtere Depressionen oder Depressionen, bei denen nicht alle Symptome vorliegen, treten der Studie zufolge bei älteren Menschen aber zwei bis drei Mal so häufig auf.

Einschneidende Erlebnisse können Depression auslösen

Was eine Depression im Alter auslöst, ist nicht vollständig geklärt. Mittlerweile weiß man jedoch, dass es ein Zusammenspiel verschiedener biologischer, psychischer und sozialer Faktoren ist. Laut Prof. Strauß spielen dabei auch aktuelle Auslöser eine Rolle. Das Spektrum reicht von plötzlich auftretenden Krankheiten oder dem Tod des Partners beziehungsweise der Partnerin bis hin zum Ausstieg aus einem aktiven Arbeitsleben. „Solche Life-Events, wie wir sie nennen, führen nicht selten zu einer Art Strukturverlust und dem Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden. Mitunter schleichen sich die Symptome aber auch unbemerkt und ohne sichtbaren Grund ein.“
Die Folgen sind neben einer über einen längeren Zeitraum anhaltenden gedrückten Stimmung, dem Verlust von Energie und von Interessen auch ausgeprägte Schlafstörungen. Viele ältere Patient:innen entwickelten zudem Ängste, etwa die zu verarmen, ergänzt Prof. Maria Strauß die Liste. „Es ist eigentlich genug Geld vorhanden, aber die Betroffenen glauben, dass sie nicht genug haben oder dass sie es nicht verdient haben, zum Beispiel behandelt zu werden, dass sie nur noch eine Last sind. Und ganz gefährlich wird es natürlich, wenn Suizidgedanken dazukommen, was ja häufig bei Depressionen passiert und diese Erkrankung dann zu einer gefährlichen Erkrankung macht.“

Behandlung besteht oft aus mehreren Bausteinen

Um zu verhindern, dass es so weit kommt, raten Prof. Strauß und Kolleg:innen von der Spezialstation und der Ambulanz für affektive Störungen Betroffenen und ihren Angehörigen, professionelle Hilfe anzunehmen. Wie diese aussieht, hängt von der individuellen Symptomatik und dem sozialen Umfeld der Betroffenen ab. „Bei Älteren entscheidet man sich manchmal eher für eine stationäre Behandlung, weil häufig keine Verwandten mehr zu Hause sind, die sie unterstützen könnten, oder weil sie körperlich so gebrechlich sind, dass sie eine ambulante Therapie nicht regelmäßig durchführen könnten. Man kann aber ältere Patient:innen durchaus auch ambulant behandeln.“
Unabhängig davon entscheiden sich Expert:innen wie Prof. Strauß bei Menschen über 65 meist für eine Kombinationsbehandlung aus verschiedenen Bausteinen – in der Regel aus medikamentöser und Psychotherapie. „Zu Beginn ist vor allem Psychoedukation sehr wichtig, das heißt, dass wir die Patient:innen über Depression und ihre Symptome aufklären“, sagt Prof. Strauß. „Damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Und auch Psychotherapie macht bei älteren Patient:innen durchaus Sinn.“ Daneben empfiehlt die Fachärztin Betroffenen, regelmäßig die eigenen vier Wände zu verlassen, beispielsweise um einzukaufen, spazieren zu gehen oder sich sportlich zu betätigen – nach Möglichkeit in einer Gruppe. „Das ist für viele sehr hilfreich, weil sie ja durch die Depression sehr einsam sind oder bereits im Vorfeld einsam waren und eine Behandlung auch beinhalten sollte, dass die Menschen wieder aktiver werden – auch sozial.“
Wieviel Zeit eine solche Behandlung in Anspruch nimmt, kann niemand genau sagen, auch Prof. Strauß nicht. Sie kann aber bestätigen, dass es sich lohnt, sich diese Zeit zu nehmen: „Weil Depressionen in der Regel gut zu behandeln sind. Tatsächlich können wir den meisten Menschen sehr gut helfen.“ *Tmk*

Foto: Stefan Straube

Schwäche, Motivationslosigkeit und Gedächtnisstörungen können viele Ursachen haben. Umso wichtiger ist es, bei Älteren genau hinzuschauen.

Prof. Maria Strauß
Leitet die Spezialstation und die Ambulanz für affektive Störungen am UKL

Veränderungen eines Gens können psychische Erkrankungen verursachen

Ergebnisse einer internationalen Studie unter Federführung der Humangenetik der Universitätsmedizin Leipzig

Bisher gingen Wissenschaftler:innen davon aus, dass Schizophrenie, Angststörungen oder Depressionen auf ein Zusammenspiel vieler verschiedener, unter anderem genetischer Faktoren zurückzuführen sind. Nun belegt eine internationale Studie unter Federführung der Humangenetik der Universitätsmedizin Leipzig erstmals, dass Veränderungen in einem einzelnen Gen eine psychische Erkrankung verursachen können. Diese neue Erkenntnis ist aktuell im renommierten Fachjournal Molecular Psychiatry publiziert worden.

Fotos: Colourbox, Stefan Straube

Prof. Johannes Lemke (kleines Foto) hat in einer internationalen Studie herausgefunden, dass auch nur ein einzelnes Gen für psychische Erkrankungen verantwortlich sein kann.

Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) lebte weltweit fast jeder siebte Mensch im Jahr 2021 mit einer psychischen Erkrankung, wobei Angststörungen und Depressionen am häufigsten vorkamen. Psychische Störungen haben meist komplexe Ursachen mit einer großen genetischen Komponente. Das Vorhandensein eines betroffenen, nahen Familienmitglieds gilt als einer der größten bekannten Risikofaktoren. Bisherige Studien gingen davon aus, dass psychische Störungen vor dem Hintergrund zahlreicher genetischer Faktoren auftreten.

„Unsere aktuellen Befunde deuten darauf hin, dass GRIN2A das erste bekannte Gen ist, das allein eine psychische Erkrankung verursachen kann. Damit unterscheidet es sich von den bisher angenommenen polygenen Ursachen solcher Störungen", sagt Prof. Johannes Lemke, Leiter der Studie und Direktor des Instituts für Humangenetik am Universitätsklinikum Leipzig.

Für die aktuelle wissenschaftliche Publikation wurden Daten von 121 Personen mit einer genetischen Veränderung im GRIN2A-Gen statistisch ausgewertet. „Wir konnten zeigen, dass bestimmte Varianten dieses Gens nicht nur mit Schizophrenie, sondern auch mit anderen psychischen Erkrankungen assoziiert sind. Auffällig ist, dass sich diese Erkrankungen vor dem Hintergrund einer GRIN2A-Veränderung bereits im Kindes- oder Jugendalter zeigen – im Gegensatz zu der sonst gängigen Manifestation im Erwachsenenalter", führt Prof. Lemke aus. Bemerkenswert an den Ergebnissen der Studie war für den Humangenetiker und sein Forschungsteam, dass einige betroffene Personen ausschließlich psychiatrische Symptome zeigten. GRIN2A-Veränderungen gehen sonst üblicherweise mit Auffälligkeiten wie Epilepsie oder geistiger Behinderung beim Menschen einher.

Das GRIN2A-Gen spielt eine zentrale Rolle bei der Regulation der elektrischen Erregbarkeit von Nervenzellen. Bestimmte Varianten führten in der aktuellen Studie zu einer verminderten Aktivität des sogenannten NMDA-Rezeptors, eines Schlüsselmoleküls für die Signalübertragung im Gehirn. Zusammen mit Dr. Steffen Syrbe, Professor an der Medizinischen Fakultät Heidelberg und Neuropädiater am Universitätsklinikum Heidelberg, wiesen die Mediziner nach, dass dieser Aspekt auch therapeutisch relevant sein könnte: In einer ersten Behandlungsserie zeigten Patient:innen nach einer Therapie mit L-Serin – einem Nahrungsergänzungsmittel, das den NMDA-Rezeptor aktiviert – deutliche Verbesserungen ihrer psychischen Symptome.

Prof. Dr. Johannes Lemke und Prof. Steffen Syrbe beschäftigen sich gemeinsam seit knapp 15 Jahren wissenschaftlich und klinisch mit Störungen des Glutamatrezeptors im Gehirn bei Kindern mit neurologischen Erkrankungen. In dieser Zeit hat Prof. Lemke unter anderem ein internationales Register aufgebaut, das die weltweit größte Kohorte von GRIN2A-Patient:innen umfasst und die Basis für die aktuelle Publikation bildete.

Anne Grimm

„Es ist ein großartiger Tag"

Studienjahrgang Zahnmedizin feierlich verabschiedet

„Es ist ein großartiger Tag": Mit diesen Worten verabschiedete Studiendekan Prof. Till Köhne die 44 Absolvent:innen der Zahnmedizin. Mit den Zeugnissen in der Hand sind sie nun „Kolleginnen und Kollegen". Zur feierlichen Übergabe waren auch viele Eltern und Angehörige am 21. November 2025 in den Hörsaal für Anatomie gekommen.

„Wir sind stolz, dass wieder ein Jahrgang verabschiedet werden kann. Sie haben wirklich etwas geschafft", freute sich der Studiendekan Zahnmedizin zusammen mit Prof. Dr. Christian Hirsch, Direktor der Poliklinik für Kinderzahnheilkunde und Primärprophylaxe.

Aber auch nach dem erfolgreich abgeschlossenen Studium hört das Lernen nicht auf. Darauf ging Dr. Florestin Lüttge vom Vorstand der Landeszahnärztekammer Sachsen ein. Sie stellte den frischgebackenen Zahnmediziner:innen das Angebot der Kammer vor wie zum Beispiel zur Praxisführung, Fortbildung, Mitwirkung in der zahnmedizinischen Versorgung sowie die Beratung und Vermittlung von Patient:innen. „Machen Sie die Welt mit einem Lächeln reicher. Und vergessen Sie den Menschen nicht, der am Zahn mit dranhängt", gab sie den Absolvent:innen mit auf den Weg.

Tina K. bedankte sich im Namen des Studienjahrgangs bei den Lehrenden und dem Pflegepersonal, den Zahntechniker:innen sowie Patient:innen. Sie wünscht sich und den Alumnis für die Zukunft: „Dass wir nie aufhören, Neues zu lernen und den Blick für das Wesentliche im Leben behalten." In ihren Dankesworten erwähnte sie auch die Bäckersfrau, mit deren Kaffee die Studierenden morgens gut in den Kurs starten konnten. Ihre wertschätzenden Worte bezogen auch die studentische Sprecherin des Fachbereichs und mit Michael Kullmann das Referat Lehre der Fakultät mit ein.

Foto: Juliane von Poblocki

Am 21. November sind 44 Absolvent:innen der Zahnmedizin feierlich verabschiedet worden.

Insgesamt zählt die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig 365 Studierende im Fachbereich Zahnmedizin, von ihnen sind 54 Studienanfänger, Stichtag: 1.11.2025. Die Absolvent:innen waren der letzte Studienjahrgang, der nach der alten Approbationsordnung gelehrt wurde.

Peggy Darius

Mündliche Medizinprüfung? Keine Bange!

Leipziger Absolvent:innen-Duo entwickelt Online-Plattform für individuelle Prüfungsvorbereitung

Zwei Alumni der Universität Leipzig haben eine Online-Plattform entwickelt, die Studierenden ermöglicht, sich gezielt auf mündliche Prüfungen vorzubereiten. „Megunto" fragt Fachwissen ab, hakt nach, korrigiert und gibt personalisierte Rückmeldungen zu Verbesserungspotenzial. Die Anwendung wird bereits von Medizinstudierenden im Bereich Anästhesie genutzt, weitere Themen sind geplant. Die Entwickler:innen, der Anästhesist Tim Berthold und die Translatorin und Informatikerin Maria Emma Haley Caro, waren damit für den Start-up-Preis der Leipziger Gründungsnacht nominiert.

Tim Berthold und Emma Haley Caro haben „Megunto" gemeinsam entwickelt.

Foto: Birgit Pfeiffer

„Unsere Idee ist direkt aus der Praxis entstanden", erläutert Tim Berthold, der von 2011 bis 2018 an der Universität Leipzig Humanmedizin studierte und bis 2023 als Anästhesist am Universitätsklinikum Leipzig arbeitete. „Emma und ich haben dieses Problem gesehen und sind zur Tat geschritten", sagt der 33-Jährige. Die beiden kennen sich seit 2013, als Maria Emma Haley Caro (34) mit dem Erasmus-Stipendium in Leipzig studierte. Die gebürtige Kolumbianerin wuchs in Spanien auf, studierte Translationswissenschaften und schloss 2020 ihren Bachelor in Informatik in Leipzig ab. Ihr Spezialgebiet: Generative Künstliche Intelligenz (GenAI). Zwischenzeitlich war sie als Sprachdozentin für Spanisch tätig und entwickelte Prüfungsaufgaben – ein großer Vorteil, wie sich bald herausstellen sollte.

„Es gibt Frage-Antwort-Bücher mit Prüfungsinhalten, die man für die Vorbereitung nutzen kann", erläutert Berthold. Als seine Notarztprüfung ins Haus stand, bot ihm Emma an, sein Wissen abzufragen, was er gern annahm. „Sie gab mir nicht nur inhaltliche Rückmeldungen aus dem Übungsbuch, sondern auch Hinweise, wie ich meine Inhalte besser formulieren könnte", so der Anästhesist. „Auch dies ist für Prüfungen wichtig." Als sich herausstellte, dass eine Frage im Übungsbuch missverständlich formuliert war, überlegten die beiden, ob sich die Prüfungsvorbereitung nicht intelligent automatisieren ließe – und die Idee war geboren.

„Kann man das kaufen?"

Nur wenige Wochen später war der erste Prototyp fertig. „Wir schrieben unser eigenes Frage-Antwort-Buch mit den fachspezifischen Fragen und den entsprechenden Referenzantworten für Anästhesie und definierten Regeln dazu", erläutert Berthold. Zum Beispiel: Was sind Antwort-Teile, die unbedingt gesagt werden müssen, um die Prüfung zu bestehen? Was geht darüber hinaus? Was sind häufige Fehler? „So kann die Anwendung personenspezifische Rückmeldungen geben, die den Lernenden wirklich weiterhelfen", so der Anästhesist. Haley Caro baute zudem jene Hinweise ein, die auf ihrer Erfahrung als Prüfungsentwicklerin beruhen.

Kaum hatte das Entwickler-Duo im Bekanntenkreis davon erzählt, kamen die ersten Anfragen: „Kann man das kaufen?", berichtet Berthold. Die Antwort lautet inzwischen: Ja. „Megunto" ist übrigens ein Kunstwort, dass spanisch von „me pregunto" („ich frage mich") abgeleitet ist – der Funktion des Lernprogramms entsprechend.

Lernen in drei Schwierigkeitsstufen

Wer „Megunto" nutzen möchte, kann sich auf der Website registrieren und den gewünschten Themenbereich auswählen. Für Anästhesie – das Kernstück der Anwendung – bezahlen Nutzer:innen eine Gebühr für vier Monate. Andere, noch auszubauende Themen sind kostenfrei nutzbar, beinhalten derzeit aber nur je ein Dutzend Fragen.

Drei Schwierigkeitsstufen werden angeboten. „Ähnlich wie bei anderen Programmen merkt sich Megunto, welche Fragen der/die Nutzer:in in welchem Umfang schon richtig beantwortet hat und bezieht das in die Übungen mit ein", erklärt Haley Caro, die „Megunto" programmiert hat. Die Anwendung ist für die Nutzung per Smartphone optimiert. Antworten können mündlich über die Diktierfunktion eingegeben werden.

Nutzer:innenstudien an der Universität Leipzig

Derzeit wird die Funktionalität anhand des Anästhesieteils in einer Studie mit etwa 100 Medizinstudierenden der Universität Magdeburg in der Praxis erprobt. Auch angehende Ärzt:innen aus ganz Deutschland, die sich in ihrem Praktischen Jahr auf das dritte Staatsexamen vorbereiten, haben sich registriert. Nächstes Jahr soll eine Studie an der Universität Leipzig ermitteln, ob Studierende mit „Megunto" besser lernen.

Regelmäßig prüfen die beiden Entwickler:innen die Qualität ihres Produkts anhand von Nutzer:innendaten. „Mit den Ergebnissen sind wir bisher sehr zufrieden – Megunto gibt wirklich gute, motivierende Antworten", freut sich Berthold. Das Duo hat den Gründungszuschuss der Agentur für Arbeit bekommen und die Bewilligung für die Gründungsförderung der Stadt Leipzig in der Tasche. *Birgit Pfeiffer*

Wissenschaftler der Universitätsmedizin Leipzig gehören zu den meistzitierten Experten weltweit

Grundlage: Häufigkeit der zitierten Arbeiten in Literaturdatenbank „Web of Science"

Zwei Wissenschaftler der Universitätsmedizin Leipzig, Experten der Medizinischen Fakultät, gehören zu den 7131 Autor:innen, die im vergangenen Jahrzehnt weltweit in ihren Forschungsgebieten am häufigsten zitiert wurden. Das Unternehmen Clarivate Analytics veröffentlicht jährlich eine Übersicht der sogenannten „Highly Cited Researchers", die als wichtiger Indikator für den Einfluss von Forschenden und ihren wissenschaftlichen Publikationen gilt.

Von der Universität Leipzig gehören dazu:

- Prof. Matthias Blüher, Co-Sprecher des Exzellenzclusters Leipzig Center of Metabolism (LeiCeM), Professor für klinische Adipositasforschung an der Universität Leipzig, Direktor des Helmholtz-Instituts für Metabolismus, Adipositas- und Gefäßforschung, Oberarzt für Endokrinologie.
- Prof. Dr. Florian Lordick, Direktor der Klinik für Onkologie, Gastroenterologie, Hepatologie und Pneumologie am Universitätsklinikum Leipzig, Vorstand des Mitteldeutschen Krebszentrums, Professor für Klinische Onkologie an der Universität Leipzig.

Über das Ranking

Das am 12. November 2025 veröffentlichte Ranking beruht auf einer Auswertung der am häufigsten zitierten Arbeiten in der Literaturdatenbank „Web of Science". Aufgenommen werden darin Autor:innen von Forschungsarbeiten, die im Web-of-Science-Zitierindex im vergangenen Jahrzehnt zum besten ersten Prozent in ihrem Fachgebiet gehörten.

Das Ranking führt in diesem Jahr 7131 Forschende aus 60 Ländern auf, Deutschland liegt auf Platz vier, hinter den USA, China und Großbritannien. *Anne Grimm*

Fotos: Antje Gildemeister/Universität Leipzig, Stefan Straube/UKL

Prof. Matthias Blüher (li.) und Prof. Florian Lordick (re.) von der Universitätsmedizin Leipzig gehören laut einem aktuellen Ranking zu den 7131 Autor:innen, die im vergangenen Jahrzehnt weltweit in ihren Forschungsgebieten am häufigsten zitiert wurden.

Einfach mal Leben unter den Baum legen

UKL-Blutbank lud am 10. Dezember zur Weihnachts-Blutspende ins Paulinum ein / Einkaufsgutschein für die „Höfe am Brühl“ als zusätzliches Dankeschön

Zur Adventszeit hatte die Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) zu einer besonderen Blutspendeaktion eingeladen: Am 10. Dezember konnte von 13 bis 18 Uhr im Paulinum der Universität Leipzig am Augustusplatz Blut gespendet werden.

Zusätzlich zur üblichen Aufwandsentschädigung bekamen jede Spenderin und jeder Spender einen Gutschein für das Einkaufszentrum „Höfe am Brühl“ in der Leipziger Innenstadt. So ließ sich die gute Tat auch mit dem Weihnachtsshopping oder einem Besuch auf dem Weihnachtsmarkt verbinden.

Unter dem Motto „Einfach mal Leben unter den Baum legen“ waren am 10. Dezember 2025 von 13 bis 18 Uhr alle Freiwilligen zur Blutspende im Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli – der Universität Leipzig am Augustusplatz herzlich willkommen. Das architektonisch markante Gebäude bot an diesem Nachmittag eine stimmungsvolle Adventskulisse für alle, die mit einer Blutspende Menschenleben retten möchten.

Als zusätzliches Dankeschön erhielten alle Spender:innen an diesem Tag neben der regulären Aufwandsentschädigung einen Einkaufsgutschein für die „Höfe am Brühl“. „Auf diese Weise ließ sich die Blutspende im Herzen der Stadt ideal mit Weihnachtseinkäufen oder einem Bummel über den Leipziger Weihnachtsmarkt verbinden“, bemerkte Dr. Raymund Buhmann, stellvertretender Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL, rückblickend.

Weihnachts-Blutspende im Paulinum am 10. Dezember: Der Kaufmännische UKL-Vorstand Dr. Robert Jacob ging im Vorfeld mit gutem Beispiel voran. Betreut wurde er dabei durch die Pflegefachkraft Thi Hang Tran. *Foto: Rico Thumser*

Kaufmännischer Vorstand geht mit gutem Beispiel voran

Bereits im Vorfeld ging der Kaufmännische Vorstand des UKL, Dr. Robert Jacob, mit seiner Blutspende in der UKL-Blutbank mit gutem Beispiel voran. „Als Krankenhaus der Maximalversorgung führen wir jedes Jahr rund 25 000 Bluttransfusionen durch. Jede einzelne Spende hilft uns dabei, schwerkranke Patientinnen und Patienten in Leipzig optimal zu versorgen. Deswegen ist auch für mich die regelmäßige Blutspende eine Selbstverständlichkeit“, so der UKL-Vorstand. „Gerade in der Vorweihnachtszeit möchten viele Menschen etwas Gutes tun. Eine Blutspende ist dafür ein sehr konkreter und lebenswichtiger Beitrag, der direkt hier vor Ort ankommt.“

Dr. Jacob verwies zugleich auf die besondere Symbolik der Aktion im Paulinum der Universität Leipzig: „Mitten in der Innenstadt am Augustusplatz können Leipzigerinnen und Leipziger einen Moment innehalten, Blut spenden und danach mit gutem Gefühl den Abend auf dem Weihnachtsmarkt ausklingen lassen.“

Blutspende in der Weihnachtszeit: Versorgung sichern, Leben retten

Ob in der Notfallversorgung, bei großen Operationen, in der Onkologie, bei schweren Geburtskomplikationen oder auch chronischen Erkrankungen – der Bedarf an lebensrettendem Spenderblut im UKL besteht das ganze Jahr über. „Gerade um Weihnachten und zum Jahreswechsel geht die Zahl der Spenden häufig zurück, während Operationen und Behandlungen weiterlaufen. Dies liegt nicht auch zuletzt daran, dass wir es in der kalten Jahreszeit gehäuft mit Erkältungskrankheiten zu tun haben“, betont Dr. Buhmann die Wichtigkeit, als gesunder Mensch regelmäßig und gerade auch vor Feiertagen Blut zu spenden.

Die Aktion „Einfach mal Leben unter den Baum legen“ der UKL-Blutbank richtete sich daher gezielt an Menschen, die in der Adventszeit in der Innenstadt unterwegs sind – ob Student:innen, Angestellte der Universität und des UKL oder Leipziger:innen, die Weihnachtseinkäufe erledigen und den Weihnachtsmarkt besuchen. *Anja Grießer*

Informationen zur Blutspende

Blut spenden kann fast jede gesunde Person ab 18 Jahren mit einem Körpergewicht von mindestens 50 Kilogramm. Bitte den Personalausweis mitbringen. Bei Fragen steht das Team des ITM-Spendermanagements telefonisch unter 0341 97 25 393 oder per E-Mail an: info@blutbank-leipzig.de zur Verfügung.

Weitere Informationen unter www.blutbank-leipzig.de.

Herzensangelegenheit: Blutspendeaktion zugunsten der Stiftung Kinderchirurgie

Seit 1. Dezember läuft in der Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) die diesjährige Weihnachtskampagne. Bei der „Herzensangelegenheit“ können Blutspender:innen wie in jedem Jahr mit ihrer Blutspende Leben retten und zugleich ihre Aufwandsentschädigung vollständig oder anteilig einem guten Zweck widmen. In diesem Jahr kommt sie der Stiftung Kinderchirurgie zugute, die Kindern mit angeborenen Fehlbildungen und schweren Erkrankungen in Ländern mit eingeschränkter medizinischer Versorgung hilft. Die Aktion findet in allen Spendeeinrichtungen der UKL-Blutbank statt.

Zum Start der Aktion ging PD Dr. Jan-Hendrik Gosemann aus der UKL-Kinderchirurgie mit gutem Beispiel voran, indem er in der Blutbank Blut spendete. Begleitet wurde er vom Direktor der UKL-Kinderchirurgie, Prof. Martin Lacher, sowie weiteren Vertreter:innen der Stiftung Kinderchirurgie. „Es war mir wichtig, heute dabei zu sein“, betont Prof. Lacher, „Wir erleben bei unserer chirurgischen Arbeit nahezu täglich, wie notwendig Blutprodukte sind.“

Foto: Hagen Deichsel

Mit gutem Beispiel voran: Oberarzt Dr. Jan-Hendrik Gosemann (li.) und ITM-Direktor Prof. Reinhard Henschler spendeten für die neue Blutbank-Herzensangelegenheit.

Die Stiftung Kinderchirurgie Leipzig wurde 2012 von Prof. Martin Lacher gegründet. „Unser Ziel ist es, Kindern in Ländern mit begrenztem Zugang zu medizinischer Versorgung lebenswichtige Operationen zu ermöglichen und zugleich langfristige Strukturen aufzubauen. Dafür arbeiten unsere Ärzteteams aus Leipzig regelmäßig in Partnerländern wie Äthiopien, Vietnam, Nepal und Tansania, operieren Kinder vor Ort und geben ihr Wissen an lokale Fachkräfte weiter“, erklärt Martin Lacher. Ein zentraler Ansatz ist dabei das „Training of Trainers“: Kinderchirurginnen und -chirurgen im Partnerland werden so qualifiziert, dass sie langfristig selbst Kinder behandeln und ihr Wissen weitergeben können.

Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL, begrüßt ebenfalls die „Herzensangelegenheit“: „Ich schätze Prof. Lacher und sein Team sehr. Ich freue mich daher, dass wir die wertvolle Arbeit der Stiftung mit unserer diesjährigen Weihnachtsaktion unterstützen können.“ Der Blutbank-Chef leistete selbst auch eine Blutspende.

„Gemeinsam können wir dazu beitragen, dass eine Blutspende an zwei Orten hilft – hier in Leipzig und in den Kliniken, in denen die Stiftung Kinderchirurgie aktiv ist.“ Die Mitarbeiter:innen des ITM werden sich zudem mit einer separaten Geldspendensammlung beteiligen.

Anja Grießer

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Blumige Überraschung aus dem Lehrbuch

Fotos: Stefan Straube, privat

Dieser „Blumenstrauß des Monats" war in jeder Hinsicht eine gelungene Überraschung: Der Beschenkte ahnte nichts von seinem Glück und die Überbringerinnen durften für die Übergabe direkt in eine laufende Besprechung platzen – eine Kombination, die erfahrungsgemäß perfekte Überraschungsmomente schafft.

Unseren „Blumenstrauß des Monats" erhielt dieses Mal Dr. Dominic Brauer, Arzt in der Klinik und Poliklinik für Hämatologie, Zelltherapie, Hämostaseologie und Infektiologie am UKL. Initiiert wurde das Dankeschön von Patientin Katrin Dachroth (kleines Foto): „Dr. Brauer hat mich seit Beginn meiner Erkrankung im Jahr 2020 umfassend betreut. Auch jetzt, im Nachgang meiner Behandlung, ist er bei Problemen und Herausforderungen stets für mich da", erzählt sie. „Wenn ich für Anträge Formulare ausfüllen muss oder Befunde benötige, unterstützt er mich, wo er kann. Und er ist wirklich zu allen immer freundlich. Dafür wollte ich einfach mal Danke sagen."

Katrin Dachroth konnte zur Übergabe des Blumenstraußes zwar nicht persönlich anwesend sein. Ihre Botschaft erreichte Dr. Brauer, seinem strahlenden Gesichtsausdruck nach zu urteilen, aber zweifellos.

Prof. Klaus Metzeler, kommissarischer Direktor der Klinik und Vorgesetzter von Dr. Brauer, war ebenfalls zur Morgenbesprechung erschienen, um die verdiente Überraschung für seinen Mitarbeiter persönlich mitzuerleben. Am Ende sprach das Teamfoto für sich: Der Blumenstrauß kam, gemeinsam mit der herzlichen Botschaft von Katrin Dachroth, bei allen Beteiligten sichtlich gut an.

Danke, Dr. Brauer, für die wertvolle Arbeit, die Sie und Ihr Team tagtäglich für Ihre Patient:innen hier am UKL leisten!

Anja Grießer

Rund ums Blut: StKB-Tagung im Leipziger Institut für Transfusionsmedizin

Transfusionsmedizinische Fachtagung und Workshop am 27. und 28. November mit Fokus auf Krisenversorgung und Praxisfragen der Bluttherapie

■ **Die Arbeitsgemeinschaft der Ärztinnen und Ärzte staatlicher und kommunaler Bluttransfusionsdienste Deutschlands (StKB) kam am 27. und 28. November 2025 zu ihrer Tagung „Klinische Hämotherapie" am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zusammen. Tagungsort war das Institut für Transfusionsmedizin (ITM) in der Johannisallee 32 – jener Ort, an dem vor über 90 Jahren die organisierte Blutspende in Deutschland ihren Anfang nahm.**

Die StKB vereint die ärztlichen Leiterinnen und Leiter der staatlichen und kommunalen Blutspendedienste in Deutschland und versteht sich als fachliche Plattform zur Sicherung der Versorgungsqualität, zur Weiterentwicklung von Standards in der Hämotherapie und zum Austausch über gesundheitspolitische Rahmenbedingungen. „Die Tagung bot spannende Vorträge, neuen Input für unsere tägliche Arbeit und vor allem die Möglichkeit des intensiven Austauschs an einem Ort, der für die Transfusionsmedizin in Deutschland eine große historische Bedeutung hat", sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL. Die diesjährige StKB-Tagung fand im Institutsgebäude in der Johannisallee 32 statt: Hier wurde 1933 der erste überregionale Blutspendenachweis organisiert. Das ITM gilt damit als der älteste Blutspendedienst Deutschlands.

Blutversorgung bei Katastrophen und in Krisen

Ein Schwerpunkt der Tagung lag auf der Blutversorgung unter außergewöhnlichen Bedingungen: Dr. Inna Vilshanivska, Head of Donors' Department am Blood Services Center des National Specialized Children's Hospital „Okhmatdyt" in Kiew, berichtete über die Rekrutierung von Spenderinnen und Spendern und die Aufrechterhaltung der Blutversorgung im andauernden Kriegszustand mit Luftalarmen, zeitweisen Stromausfällen und unterbrochenen Lieferketten. Über Herausforderungen im Katastrophen-, Bündnis- und Verteidigungsfall sprach Oberstärztin Dr. Diana Sauer, Direktorin der Abteilung für Transfusionsmedizin und Hämotherapie am Bundeswehrzentralkrankenhaus Koblenz.

Vom Zeckenbiss zur Fleischallergie

Ein weiteres Thema mit hoher Alltagsrelevanz war der Zusammenhang von Zeckenbissen, Allergien und Blutgruppenmerkmalen. PD Dr. Konstanze Aurich vom Institut für Transfusionsmedizin der Universitätsmedizin Greifswald beleuchtete in ihrem Beitrag „Antikörper gegen Blutgruppe B und Fleischallergie nach Zeckenbiss" das sogenannte Alpha-Gal-Syndrom, bei dem Betroffene nach einem Zeckenstich eine Allergie gegen bestimmte Bestandteile von rotem Fleisch entwickeln.

Der Workshop am zweiten Veranstaltungstag widmete sich vor allem Fragen aus dem Klinikalltag: Wie lassen sich Blutpräparate so herstellen und lagern, dass sie möglichst gut zu den Bedürfnissen der Patient:innen passen? Wie können Störungen der Blutgerinnung und der Funktion von Blutplättchen früh erkannt und behandelt werden? Die Expert:innen aus Leipzig, Greifswald, Augsburg und Regensburg stellten dazu aktuelle Daten vor und diskutierten, wie sich diese Erkenntnisse in konkrete Behandlungskonzepte in den Kliniken übersetzen lassen – mit dem Ziel, Patientensicherheit und Versorgungsqualität weiter zu verbessern. *Anja Grießer*

Foto: Stefan Straube

Transfusionsmedizinische Fachtagung in Leipzig: Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL, lobte die spannenden Vorträge und Möglichkeiten des intensiven Austauschs.

Wahrhaft gut und notwendig

Worte zur Weihnacht von Klinikseelsorger Pfarrer Michael Bauer

Es wird erzählt, wie jemand auf den Philosophen Sokrates zukam und aufgeregt zu reden begann: „Ich muss dir etwas über deinen Freund erzählen." Sokrates unterbrach ihn: „Bevor du weitererzählst, sag mir, ob du die Geschichte geprüft hast: Bist du dir sicher, ob das, was du erzählen willst wahr ist?" „Nein, das nicht", sagte der Mann, „aber ich hörte davon". „Dann ist es doch wenigstens etwas Gutes?", fragte Sokrates zurück. „Nein, im Gegenteil." „Aha! Ich habe aber noch eine dritte Frage", entgegnete Sokrates: „Ist es notwendig, dass du mir erzählst, was dich so aufregt?" „Das eigentlich auch nicht." „Nun", sagte Sokrates lächelnd, „wenn die Geschichte weder wahr noch gut ist und es auch nicht notwendig ist, sie zu erzählen, dann vergiss sie besser!"

Fotos: UKL

In der Weihnachtsgeschichte nach dem Evangelisten Lukas heißt es: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids."

Ob es sich so zugetragen hat, ist fraglich, aber alle kennen es: Nicht immer gehen wir so souverän damit um, wie es hier von Sokrates erzählt wird, und so ist die Welt auch voller Informationen, die belasten, niederdrücken, und damit anderen Menschen – und eigentlich auch uns selbst – schaden.

Dagegen ermutigt die biblische Weihnachtsgeschichte des Lukas dazu, sich dem Guten zuzuwenden. Sie kommt von Engeln, sozusagen himmlischen Boten, die wir in der Welt beängstigender Erzählungen oft gar nicht mehr erwarten. Zunächst bricht ein Engel in die Nacht ein mit einem Licht und einer Botschaft an die Hirten, die draußen auf den Feldern ihre Herde bewachten und erzählte ihnen von einem Kind, das in Bethlehem geboren wurde – ein Kind, von dem Heil ausgeht. Was für eine gute Nachricht – selbst wenn die Umstände der Not gehorchen mussten, weil es in dieser Nacht keinen angemessenen Platz für die werdenden Eltern und ihr Kind gab. Dann sangen alle Engel: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Diese Worte bergen die Sehnsucht nach Frieden in dieser unruhigen und gewalttätigen Welt. In den Gesichtern der Kinder können wir diesen Frieden sehen. Wir beschützen die Kinder und helfen ihnen beim Aufwachsen. Es ist wie ein Bild für die Vorsicht, die wir miteinander brauchen, damit Friede auf Erden ist oder wird. Friede braucht Menschen, die aufmerksam und sorgsam sind, die wissen, dass sie wohl viel können, sich die Welt aber nicht um sie dreht.

Die Hirten lassen sich von den Engeln in Bewegung setzen, haben noch Hoffnung, gehen zum Kind Jesus und seinen Eltern. Sie geben die wahrhaft gute und Not wendende Botschaft nach Heil und Frieden weiter, die seelische Verwundungen heilen kann. Schön, wenn sich viele Menschen auch in dieser Weise in Bewegung setzen lassen. Schön, wenn wir zum Guten hin reden. Und vielleicht kann jemand auf diese Weise auch für andere zu einem Engel werden.

Ihnen allen wünsche ich ein fröhliches Weihnachtsfest, heilsame Begegnungen – vor allem auch, wenn es Ihnen gerade schlecht geht – und ein glückliches neues Jahr!

Klinikseelsorger Michael Bauer

Gottesdienst im UKL

Im Raum der Stille,
Liebigstraße 20 (Haus 4)

- 4. Adventssonntag, 21. Dezember 2025 | 10 Uhr
- Heiliger Abend, 24. Dezember 2025 | 10 Uhr
- Sonntag, 28. Dezember 2025 | 10 Uhr
- Sonntag, 4. Januar 2026 | 10 Uhr

10 000 Euro für Ronald McDonald Haus Leipzig

Mitte November durfte sich das Ronald McDonald Haus Leipzig über eine großzügige Spende und ein starkes Zeichen der Verbundenheit freuen: Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) verlängerte seine Patenschaft für ein Apartment des Hauses für weitere drei Jahre und unterstützt das „Zuhause auf Zeit" für Eltern, deren Kinder sich zur Behandlung für einen längeren Zeitraum im UKL befinden, mit einer Spende in Höhe von 10 000 Euro.

Die Spendenübergabe fand im Rahmen eines gemeinsamen Treffens mit den UKL-Vorständen Prof. Christoph Josten und Dr. Robert Jacob mit Julia Merkel, Leiterin des Leipziger Ronald McDonald Hauses, statt.

Seit Eröffnung des Elternhauses ist das Universitätsklinikum Leipzig ein verlässlicher Partner an der Seite des Ronald McDonald Hauses. Diese Unterstützung ermöglicht es, dass das Haus auch in Zukunft als liebevoll gestalteter Rückzugsort für Eltern und Geschwister fungieren kann, der nahe am Klinikbett gelegen und gleichzeitig ein Raum zum Durchatmen und Krafttanken ist.

Foto: UKL

Bei der Scheckübergabe (v.l.n.r.): Prof. Christoph Josten, Julia Merkel und Dr. Robert Jacob.

„Die langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Leipzig bedeutet uns unglaublich viel", betont Hausleitung Julia Merkel. „Mit dieser Spende trägt das Universitätsklinikum dazu bei, Familien in schweren Zeiten Kraft und Nähe zu schenken. Wir bedanken uns von Herzen für die große Verbundenheit sowie die tolle, langjährige Unterstützung und freuen uns auf viele weitere gemeinsame Jahre."

UKL

Adventskalender-Spende versüßt kleinen UKL-Patient:innen die Vorweihnachtszeit

Kurz vor dem ersten Advent kam Jan Friedrich, der bei der Konsum Leipzig eG für die Bereiche Kommunikation und Mitgliederservice zuständig ist, ins Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und hatte zahlreiche Adventskalender für die jüngsten Patient:innen der UKL-Kinderklinik im Gepäck.

Stellvertretend für alle, denen mit den süßen Überraschungen hinter den 24 Türchen die Wartezeit bis zum Weihnachtsfest verkürzt werden soll, nahm Prof. Roland Pfäffle, Leiter der Ambulanz für Pädiatrische Endokrinologie sowie Hormon-, Wachstums- und Reifungsstörungen am UKL, die festlichen Geschenke entgegen.

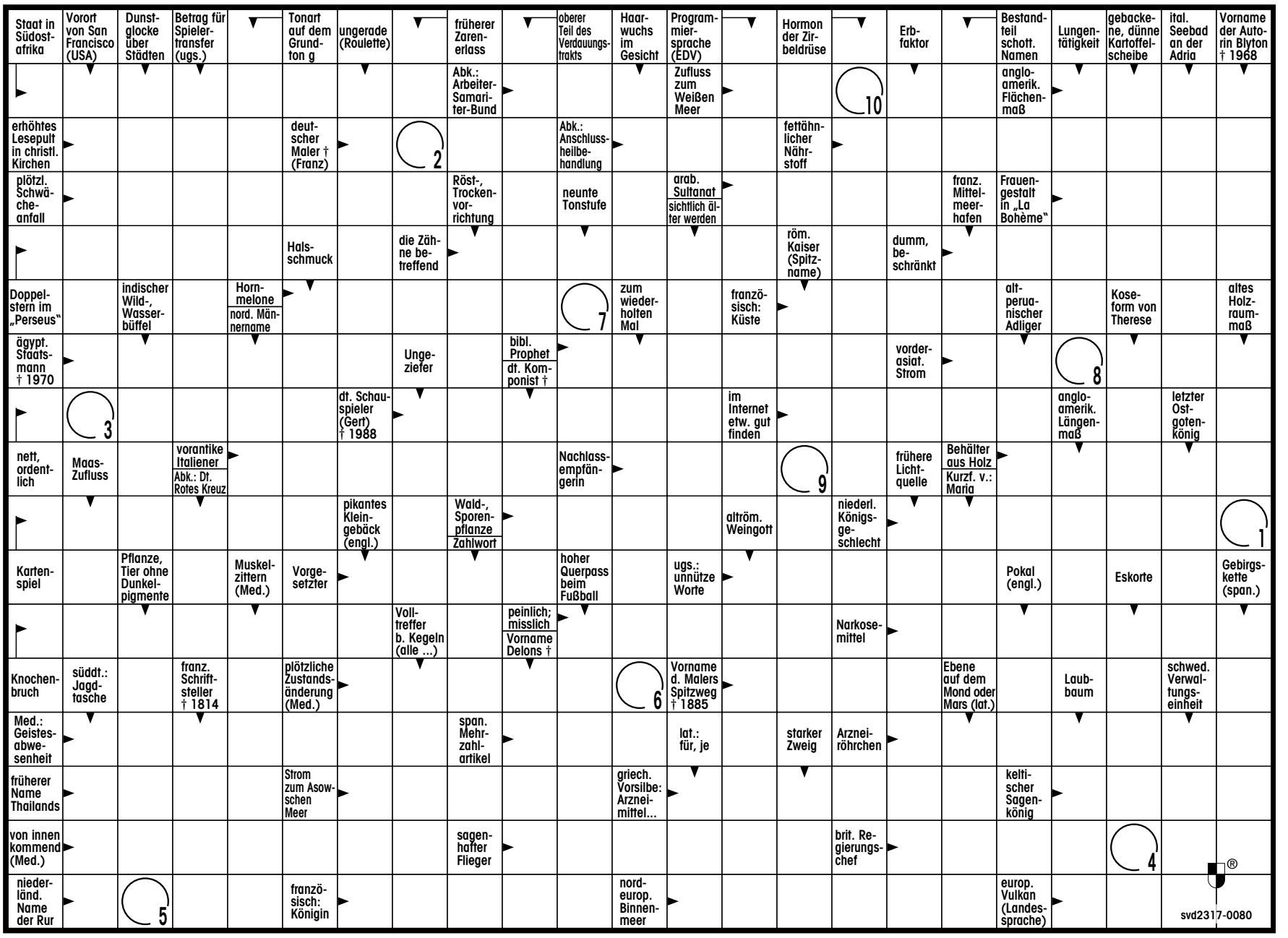
Mit dieser Geste setzt der Konsum Leipzig eine langjährige Tradition fort – eine kleine, aber wirkungsvolle Lichtquelle, die jedes Jahr aufs Neue Wärme und Vorfreude in den Klinikalltag der Kinder bringt. Die Patient:innen der Kinder-Stationen sagen „Danke".

UKL

Foto: UKL

Jan Friedrich vom Konsum Leipzig (li.) übergibt die Adventskalender für die UKL-Kinderklinik an Prof. Roland Pfäffle.

KREUZWORTRÄTSEL

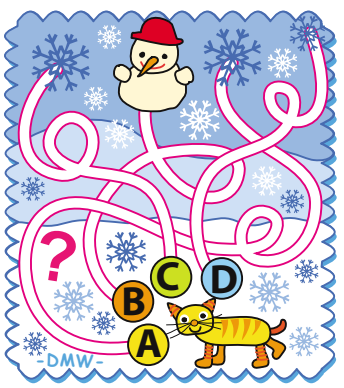


1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 10/2025 lautete: Zahnstein.

BILDERRÄTSEL

Rätselhaftes



Welchen Weg von A bis D muss die Katze nehmen, um zum Schneemann zu gelangen?

Weg B

SUDOKU

leicht

		1			3	2		7
3				1		8		
			2			9	1	
2	5		1		4		7	
7				6				1
	1		7		5		3	2
	4	2			9			
		8		4				9
6		9	5			1		

mittel

	1					6		5
7			6			2	9	
				2	1		7	
		4		5				2
	2			8			3	
6				1		5		
	4		3	6				
	8	3			2			7
9		7					2	

schwierig

			5		1			3
		5					8	1
	7	8			6			
			2				7	
8				7				9
	2				8			
			4			1	6	
2	1					9		
4			3		2			

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK

Kliniken, Ambulanzen

- **1** Augenheilkunde; HNO; Phoniatrie und Audiologie; MKG; Universitätszahnmedizin
- **2** Tagesklinik für kognitive Neurologie
- **3** Nuklearmedizin [Ambulanz]; KfH – Ambulante Dialyse
- **4** Innere und Operative Medizin; Neurologie; Radiologie
- **4.1** Zentrale Notfallaufnahme
- **5.1** Strahlentherapie [Station]
- **5.2** Strahlentherapie [Ambulanz]; Nuklearmedizin [Station]
- **6** Frauen- und Kindermedizin; Kindernotfallaufnahme
- **7** Universitäres Krebszentrum [UCCL]; Frauen- und Kindermedizin; Innere und Operative Medizin
- **7.1** MedVZ Kinderheilkunde; Childhood-Haus
- **7.2** Haus am Park
- **8** Blutspende
- **9** José-Carreras-Haus
- **10** Hautklinik
- **11** Ambulanter Augen-OP; CIZL
- **13** Psychosoziale Medizin
- **14** Palliativmedizin; Humangenetik; ICCAS

Zentrale Notfallaufnahme
Brustschmerz-Ambulanz
Kindernotfallaufnahme
Zugang Hörsaal
Information
Haltestelle [ÖPNV]
Taxi
Parkplatz
Parkhaus
Gastronomie
Geldautomat
Raum der Stille

WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinikum-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren
Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 21053
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310
HNO-Ambulanz - 21738
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 24970
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18666
Universitäres Brustzentrum - 23443
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinikum-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **X @UKL_Leipzig**